



Arbeitsgruppe Waldbiodiversität SFV

Gründungstagung 25./26. Juni 2015, Herzberg, Aarau – Protokoll

Im Voraus erklärte Ziele der Gründungsveranstaltung waren:

- Die Ziele und die daraus abzuleitenden Produkte der Arbeitsgruppe sind gemeinsam erarbeitet.
- Ein erstes Gruppengefühl hat sich eingestellt.
- Die Organisation der AG, vordringlich zu behandelnde Themen und die nächsten Schritte sind diskutiert und geklärt.

1. Begrüssung durch Jean Rosset, Präsident des SFV, 17h30

Jean dankt für das Interesse, und erläutert die Gründe, weshalb der SFV eine Arbeitsgruppe Waldbiodiversität gründet. Dabei stellt er eine Beziehung der Arbeitsgruppe zum Ortsnamen „Herzberg“ her, an welchem die Versammlung stattfindet. Die Pflege der Biodiversität ist auch eine Herzensangelegenheit. Jean erklärt die Arbeitsgruppe als gegründet.

Einleitung durch Ueli Bühler, designierter Leiter der Arbeitsgruppe

Da die Förderung und Pflege der Waldbiodiversität eine Querschnittsaufgabe ist, sollten möglichst viele Fachbereiche vertreten sein. Die anwesenden Teilnehmer repräsentieren bereits eine erstaunlich grosse fachliche Vielfalt. Zu beachten ist auch, dass Wald zum Teil auch Offenflächen und Gewässer einschliesst und zudem landschaftsprägend ist.

Der Anlass wurde vorbereitet durch eine Kerngruppe, bestehend aus: Caroline Heiri, Kurt Bollmann, Rita Bütler, Peter Brang (teilweise) und Ueli Bühler sowie Nicole Imesch und Brächt Wasser.

2. Workshop I: Zielentwicklung A), 18h00-19h15

In 5 Gruppen wurden folgende Ziele diskutiert und bewertet:

Die Arbeitsgruppe ..

- ... begleitet die Entwicklung und Umsetzung von Biodiversitäts-Fördermassnahmen mit Arbeitshilfen u.a. Produkten.
- ... setzt eigene Biodiversitäts-Förderprogramme um.
- ... fördert die Fachkompetenz und den Erfahrungsaustausch zum Thema Waldbiodiversität bei den kantonalen Fachstellen.
- ... fördert die Fachkompetenz zum Thema Waldbiodiversität bei den Waldbesitzern, Forstbetrieben und Forstunternehmen.
- ... fördert das Thema Waldbiodiversität in der Ausbildung der Waldfachleute.
- ... unterstützt den Austausch zwischen Forschung (Wissen) und Praxis (Erfahrung / Fragen an die Forschung).
- ... bezieht öffentlich Stellung zugunsten der Biodiversität im Wald mit klaren Positionen.
- ... sensibilisiert die Öffentlichkeit und die Politik für die Bedeutung der Waldbiodiversität.

Nach durchgeführter Diskussion konnten die Teilnehmer noch eigene Ziele formulieren. Die Auslegung mit den Bewertungen führte zu nachstehender Zielliste.

Bereinigte Zielliste aus dem Workshop I

Diese Ziele wurden im Workshop II in Gruppen gemäss der hintersten Spalte weiter diskutiert (Farbe bezieht sich auf die gewählten Pin-Zettel, + = wichtig; - = nicht wichtig)

Ziel: „Die Arbeitsgruppe....	Bewertung	Positionierung kurz – langfristig	Berarbeitung in Gruppe
... fördert die Fachkompetenz und den Erfahrungsaustausch zum Thema Waldbiodiversität an Praxis-Beispielen.	++	sofort	Caroline (orange)
... begleitet die Entwicklung und Umsetzung von Biodiversitäts-Fördermassnahmen mit Arbeitshilfen und anderen Produkten.	++	mittel/lang	Ueli (blau)
... fördert das Thema Waldbiodiversität in der Aus-/ Weiterbildung der Waldfachleute.	++	mittel	Kurt (pink)
... unterstützt den Austausch zwischen Forschung (Wissen) und Praxis (Erfahrung / Fragen an die Forschung).	+		Rita (gelb)
... sensibilisiert die Waldeigentümer, die Öffentlichkeit und (die Politik) für die Bedeutung der Waldbiodiversität.	+/-		Nicole (d' gelb)
... fördert die Fachkompetenz zum Thema Waldbiodiversität bei den Waldbesitzern, Forstbetrieben und Forstunternehmen (+kant. Fachstellen).	(+/-)		Brächt (grün)

3. Referat Brächt Wasser zum Thema: “Was kann eine Arbeitsgruppe im forstlichen Umfeld leisten – Empfehlungen an die AG Waldbiodiversität aus Sicht eines Mitglieds der Gebirgswaldpflegegruppe“, 20h30

Brächt ist seit deren Gründung Mitglied der Gebirgswaldpflegegruppe GWG. Er zeigte die Organisation und die Arbeitsweise der GWG auf, analysierte die Erfolgsfaktoren und leitete daraus Empfehlungen für die Arbeitsgruppe Waldbiodiversität ab.

Erfolgsfaktoren der GWG sind:

- Kontinuität, welche ein Kollektives Gedächtnis bildet und Vertrauen schafft
- Konzentration aufs Kerngeschäft
- problem- und lösungsorientiert
- Kontinuität der Arbeit
- Zusammensetzung der Gruppe, welche Fach- und Handlungskompetenz sowie die Rückbindung an die Praxis garantiert
- Offenheit gepaart mit Wille zu Konsens
- Mut zu vorläufigen Lösungen
- Erfolgskontrolle
- Unabhängigkeit

Arbeitsweise der GWG:

- mindestens zwei Tage an Fallbeispielen im Wald
- gut vorbereitet (Grundlagen, Fragestellungen)
- alle werden gehört (klare Fragen, Gruppenarbeiten)
- realisierbare Entscheide (Entscheide im Plenum mit Einverständnis der Bewirtschafter)

Ergebnisse der GWG:

- Sammlung von Beobachtungen, Erfahrungen, Fachwissen und Interessen
- intensiver Erfahrungsaustausch
- gut begründete, breit abgestützte und realisierbare Lösungen

Zu den an den Tagungen besprochenen Fallbeispielen werden aus nachstehenden Gründen gründliche Dokumentationen erstellt:

- nachvollziehbares Fallbeispiel zu bestimmter Fragestellung
- Erfahrungssammlung
- Entscheidungsprozesse
- Grundlage für Erfolgskontrolle
- Exkursionsführer

Aus dieser Auslegeordnung leitet Brächt folgende Empfehlungen für die AG- Waldbiodiversität ab:

- wichtige Fragen an konkreten Beispielen besprechen
- erarbeitete Lösungen dokumentieren und empfehlen
- die Wirkung der getroffenen Massnahmen prüfen
- Es gilt das Bring- und das Holprinzip – die Mitglieder sind immer auch Produzenten von Knowhow und nicht nur Konsumenten.

Dazu braucht es:

- klares, gemeinsames Oberziel
- starke Kerngruppe
- gute Einbindung der forstlichen Praxis
- Kontinuität der Mitglieder
- Einbindung spezifischer Fachkompetenz
- Mut zu vorläufigen Lösungen
- Verfahren zur Erfolgskontrolle prüfen und einsetzen
- praxisnahe Lösungen weitergeben

- möglichst grosse Unabhängigkeit bewahren

Brächt rundet seinen Beitrag mit einem kurzen Exkurs zur Vereinbarkeit von Biodiversitätsanliegen mit der Schutzwaldpflege ab. Ausser dem Massnahmenbereich 1 (Natürliche Dynamik) lassen sich alle Massnahmenbereiche mit der Schutzwaldpflege einigermaßen gut kombinieren.

4. Inputreferat von Claudine Winter, BAFU; 26. Juni, 08h00

Claudine stellte in aller Kürze die neu publizierte Vollzugshilfe des Bundes zur Förderung der Waldbiodiversität vor. Sie erläuterte insbesondere die 6 Massnahmenbereiche. Künftige Besprechungen werden wohl oft Bezug auf diese Bereiche nehmen. Das BAFU will eine Steuergruppe Waldbiodiversität einberufen, welche die Umsetzung der Vollzugshilfe begleiten soll. Das BAFU wird die Kerngruppe zu gegebenem Zeitpunkt einladen, um die Abgrenzung und Synergien der beiden Arbeitsgruppen zu besprechen.

Kim Krähenbühl informiert anschliessend kurz über „**Infospecies**“ – eine neue digitale Informationsplattform, über welche Daten zu 9 Artengruppen bezogen werden können. Es handelt sich um ein Projekt des BAFU und der nationalen Datenzentren (CSCF, Info Flora, WSL, Fledermausschutz).

5. Workshop II: Zielentwicklung B), 08h45

Caroline präsentiert die bereinigte Zielliste aus dem Workshop vom Vorabend (siehe oben). Jedes dieser 6 Ziele wird in einer Gruppe hinsichtlich folgender Fragen diskutiert (Gruppenmoderation gemäss der hintersten Spalte in der Zielliste aus dem Workshop I):

- Welche Produkte erarbeitet werden sollen,
- Wie diese Produkte erarbeitet, bzw. wie sie umgesetzt werden sollen
- Welches die Akteure sein sollen
- Welche Rahmenbedingungen beachtet werden müssen

Einschub Oberziel: Sowohl der Workshop I als auch das Referat von Brächt Wasser legen nahe, dass für die AG noch ein **Oberziel** formuliert werden sollte. Im Raum stehen:

- Wie sehen Wälder aus, die den Biodiversitätsansprüchen genügen und wie erhält und fördert man sie mit nachhaltig minimalem Aufwand? (Referat Brächt Wasser)
- Förderung der Biodiversität im Schweizer Wald → Wirkung

Die Kerngruppe wird versuchen, ein Oberziel zu entwerfen

Die zu den einzelnen Zielen in den Gruppen geführten Diskussionen ergaben folgende Resultate:

a) Die AG fördert die Fachkompetenz und den Erfahrungsaustausch zum Thema Waldbiodiversität an Praxis-Beispielen (Moderation Caroline):

An möglichen **Produkten** werden genannt:

- Exkursion, Besichtigung von Praxisbeispielen: gute und schlechte Beispiele, wichtig ist der Austausch von Fakten
- Online-Plattform mit Biodiversitäts-Förderprojekten der Kantone (abgeschlossen und laufend): langsam wachsen lassen → mittelfristig anstreben
- Zusätzlich Kurse/Tagungen für alle Interessierten z.B. in Zusammenarbeit mit FOWALA, z.B. wenn AG ein neues Produkt heraus gegeben hat
- Stammtisch - Gespräche

Zur **Umsetzung** stellt sich die Gruppe folgendes vor:

- Vorgehen analog Gebirgswaldpflegegruppe (GWG):
 - 1 mal pro Jahr eine 2-tägige Veranstaltung;
 - Exkursion mit verschiedenen Objekten;
 - dabei Einbindung der lokalen Akteure;
 - gute Dokumentation;
 - wenn möglich Umsetzung der an der Tagung gemachten Vorschläge
- Tabellarische Liste von Projekten mit Stichworten (Suchfunktion), Kontaktperson, Links, Zuteilung zu Region: laufend erstellt und ergänzt, langsam wachsend

b) Die AG begleitet die Entwicklung und Umsetzung von Biodiversitäts-Fördermassnahmen mit Arbeitshilfen und anderen Produkten (Ueli):

Was sollen wir tun? An Tagungen / Exkursionen sollen Fallbeispiele angeschaut und besprochen werden: Die Fallbeispiele sollen gut dokumentiert werden. Als Synthese aus mehreren verschiedenen Fallbeispielen zum gleichen Thema können/sollen Arbeitshilfen abgeleitet werden. Diese sollen einfach/realisierbar gehalten werden.

Umsetzung/Vorgehen: Objekte (Fallbeispiele) sollen wiederholt angeschaut werden. Die Fallbeispiele sollen dringende Themen beinhalten und attraktiv sein. Es sollten an diesen Beispielen Massnahmen geplant und dann auch ausgeführt werden. Die Dokumentationen der Fallbeispiele sollen systematisch und möglichst gleich aufgebaut sein.

Akteure: Für die Besprechung der Fallbeispiele muss eine hohe Fachkompetenz über folgende Bereiche vorhanden sein:

- Artenkenntnis über ein breites Spektrum von Arten ("Messung der Biodiversität")
- Ökologie der Arten, die gefördert werden sollen (→ Anforderung an Lebensraum und damit an die durchzuführenden Massnahmen)
- Praktische Ausführung von Massnahmen ("Rückbindung an die Praxis").

Zu beachtende Rahmenbedingungen: Verallgemeinerungen können gefährlich sein. Grundsätzlich wird man sich an der "Natürlichkeit" orientieren müssen/wollen. Dies kann im Einzelfall aber schwierig sein (was ist „Natürlichkeit“?). Die vor Ort gegebene Situation wird wesentlich mitbestimmend sein.

c) Die AG fördert das Thema Waldbiodiversität in der Aus-/ Weiterbildung der Waldfachleute (Kurt):

Was sollen wir tun? Zuerst soll sich die AG eine Übersicht über das aktuelle Angebot (inkl. Lehrmittelanalyse) verschaffen und eine Defizitanalyse erstellen.

Umsetzung/Vorgehen: Die zu entwickelnden Produkte auf die Defizite und die Bedürfnisse der Anwender abstimmen. Bestehende Angebote nutzen und sich mit anderen Akteuren und Spezialistenplattformen vernetzen. Dazu sind regelmässige Zusammenkünfte und ein minimales Angebot an Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen erforderlich.

Akteure: AG und alle Waldfachleute, wobei darauf hingewiesen wird, dass es keine Definition dafür gibt. Wer sind die Waldfachleute? Wer macht die Aus- und Weiterbildung?

Zu beachtende Rahmenbedingungen: Das bereits bestehende Fortbildungsangebot im Bereich Waldbiodiversität beachten und nutzen.

d) Die AG unterstützt den Austausch zwischen Forschung (Wissen) und Praxis (Erfahrung / Fragen an die Forschung) (Rita):

Was sollen wir tun? Zuerst sollen wir einen Überblick über die bereits bestehenden Gefässe und Produkte gewinnen, sowohl in der Schweiz als auch im nahen Ausland. Dann sollen wir deren Bekanntheitsgrad innerhalb und ausserhalb der AG steigern, damit sie entsprechend genutzt werden. Zu einzelnen Themen (z.B. für einzelne weniger bekannte Taxa wie Flechten, Moose, Pilze oder Tothholzkäfer) können/sollen wir auch Literatursynthesen erstellen, inkl. Berücksichtigung der internationalen, englischen Fachliteratur.

Umsetzung/Vorgehen: Erst die erfolgte Situationsanalyse erlaubt Rückschlüsse auf fehlende oder schlecht abgedeckte Themenbereiche, für die wir dann Material zusammentragen sollten.

Akteure: Sowohl Grundlagenforscher als auch in der Anwendung tätige Forscher können Input liefern (z.B. WSL, ETH, Uni, HAFL, ZHAW, usw.). Der Blick über die Landesgrenzen sollte nicht vergessen werden. Die Kommunikation soll den unterschiedlichen Ebenen gerecht werden: Akademiker, Förster, Waldarbeiter.

Zu beachtende Rahmenbedingungen: Hat die AG Beziehungen zu sämtlichen Anbietern von Forschungsergebnissen und potentiellen Nutzern der Informationen? Vergessen oder Nichteinbezug von Stakeholdern in Forschung und Praxis könnte zu Konflikten oder Ineffizienz führen.

e) Die AG sensibilisiert die Waldeigentümer, die Öffentlichkeit und (die Politik) für die Bedeutung der Waldbiodiversität (Nicole):

Was sollen wir tun? Wichtigstes Kriterium für die Produkte war, dass wir es schaffen wirklich an die breite Basis (Bevölkerung, Waldbesitzer) zu gelangen! Folgende Vorschläge wurden diskutiert:

- Medienkanäle nutzen: Zusammenarbeit mit Netz Natur, Youtube-Filmchen → wurde von allen als gutes Produkt beurteilt, um Basis zu erreichen.
- An den von der AG durchgeführten Tagungen und Exkursionen möglichst auch die Basis einbeziehen → Waldeigentümer, Schulen, Gemeinden, Journalisten einladen (zumindest für einen Teil der Veranstaltung). Konkrete Beispiele erarbeiten und Dokumentation an Basis weiterleiten. Dieses Produkt ist am einfachsten zu verwirklichen und deshalb sicherlich weiterzuverfolgen.
- Nicht nur Informationen, sondern wirklich an die Front zu Schulen, mit Exkursionen, etc. → zu aufwendig für die Gruppe, aber bestehendes Exkursionsangebot sollte überprüft und wo möglich beeinflusst werden.
- Internetplattform → gibt es schon (genügend), Zielpublikum sind v.a. Fachleute und nicht die Basis.
- Fachstelle Waldbiodiversität → ein längerfristiges Produkt, wäre aber sehr umsetzungsrelevant. Sehr wichtig ist es bei einer solchen Beratungsstelle, dass sie auch Auskunft zu den finanziellen Möglichkeiten geben kann.

Umsetzung: Der wichtigste Trumpf dieser AG ist es, dass wir **gemeinsam** als Waldfachleute-Gruppe kommunizieren können! Das ist sicherlich wirkungsvoller als wenn die Infos wie bisher nur von den einzelnen Akteuren kommen. Dies setzt natürlich voraus, dass wir es auch schaffen, einen gemeinsamen Nenner zu finden und nicht auf Positionen beharren.

Akteure: Folgendes Zielpublikum wurde definiert:

- Förster als wichtigster Player
- Begeisterte Waldeigentümer sind sehr wertvolle Multiplikatoren!

- Über die finanziellen Möglichkeiten entscheidet die Politik, die Gemeinden, die breite Bevölkerung. Diese muss deshalb unbedingt miteinbezogen werden.

In der AG müssen die Verbände (WVS, Forstunternehmen, Forstverbände) gut eingebunden werden, damit wir mit den Informationen an die Basis gelangen.

Rahmenbedingungen (was müssen wir beachten?):

- Problem der „Überflut“ an Informationen in der heutigen Medienwelt.
- Die Existenzängste der Waldeigentümer müssen ernst genommen werden. Waldbio als Produkt kann dabei durchaus helfen.
- Die Wertschätzung der Waldbesitzer ist ein wichtiges Signal!
- Die mangelnde Bekanntheit und Akzeptanz des SFV bei der Basis wird als möglicher Stolperstein beurteilt. Diese kann jedoch bei den Waldeigentümern und Förstern durch die obengenannten Produkte durchaus verbessert werden!

f) Die AG fördert die Fachkompetenz zum Thema Waldbiodiversität bei den Waldbesitzern, Forstbetrieben und Forstunternehmen (+kant. Fachstellen) (Brächt):

Generelle Bemerkungen:

- Es ist wichtig, dass unter „Forstbetriebe und Forstunternehmen“ insbesondere die Förster und die Forstwarte verstanden werden, denn sie sind es, die draussen im Wald dann tatsächlich entscheiden und handeln. Sie müssen gewonnen werden.
- Die Förderung der Biodiversität sollte für die Beteiligten vom „Muss“ zum persönlichen Anliegen werden. Dies wird erreicht, wenn der Nutzen ins Zentrum tritt. Dafür sollten Sinn und Zweck selber erlebt werden können (Erfolgskontrolle/Erfolgserlebnis auf Flächen im eigenen Wald) und der finanzielle Erfolg sollte im Betriebsergebnis sichtbar werden.

An **Produkten** werden genannt:

- Für Waldbesitzer Faltblatt zur Sensibilisierung und Weiterbildung
- Kurse zu konkreten Massnahmen, Empfehlungen
- Regionale Grundkurse für Artengruppen (mind. 6-8 Anlässe pro Region)

Priorisierung dieser Produkte siehe 2. World-Café Produkte. Weiter kommen infrage:

Umsetzung: Als einziger Vorschlag zur Umsetzung wurde vorgebracht, dass Träger der Kurse die Kantone sein sollen. Dieses Anliegen wurde mit Nachdruck vorgebracht. Da die Kantone auch laut Waldgesetz für die Sicherstellung des naturnahen Waldbaus zuständig sind, sollten sie auch festlegen was, wie, wann und wo eingeführt wird.

Akteure: die kantonalen Forstdienste, die Waldbesitzer, die Forstbetriebe und die Forstunternehmen und insbesondere auch der Forstpersonalverband (Vertreter der Förster und der Forstwarte) müssen in der Arbeitsgruppe Waldbiodiversität gut vertreten sein.

Folgende **Rahmenbedingungen** müssen wir beachten:

- gesicherte Finanzierung: sowohl im Hinblick auf konkrete Massnahmen bzw. Unterlassungen im Wald, als auch auf Aktivitäten der AG-WBD meint (Kurse, Faltblätter u.a.).
- Kurse sollen finanziell erschwinglich sein
- Es sind unterschiedliche Zielgruppen betroffen und damit verbunden sind unterschiedliche Ausgangslagen gegeben.

6. World-Café, 10h00 – 11h30

Um konkrete Anhaltspunkte für die zukünftige Arbeitsweise der Arbeitsgruppe herzuleiten, wurden die Themen "Organisation", "Produkte", "Themen- Inhalte" und "Stolpersteine" in Gruppen diskutiert. Die Resultate wurden auf Pinnwänden festgehalten und nach einem Wechsel von einer zweiten Gruppe bewertet. Die besonders wichtige Frage der prioritären Themen und Inhalte wurde parallel zweimal bearbeitet.

Organisation (Moderation Nicole):

Es wurde insbesondere die Zusammensetzung der AG diskutiert:

1. Eine Mehrheit der TeilnehmerInnen war der Meinung, dass die AG eher eine „geschlossene“ Gruppe mit festen Mitgliedern sein sollte, um die Kontinuität zu gewährleisten. Die Mitglieder der AG sollten sich verpflichtet fühlen, sich in dieser Gruppe einzubringen, Stichwort Commitment!
Zu bedenken gilt es:
 - Ob die Gruppe offen oder eher geschlossen sein soll, hängt von den gewünschten Produkten ab:
 - o Fokus ergebnisorientiert → eher geschlossene Gruppe
 - o Fokus Thema publik machen → eher offene Gruppe
 - Waldbiodiversität ist ein breiteres Thema als z.B. Schutzwaldpflege. Deshalb sollte auch die Gruppe breiter sein als die GWG.
 - Kontinuität ist auch durch Strukturen möglich (z.B. Datenbank, Plattform)
 - Es besteht die Gefahr einer unerwünschten Eigendynamik bei einer geschlossenen Gruppe.
2. Grösse max. 40 Mitglieder
3. Zusammensetzung:
 - a. Alle Kantone vertreten → sind zentrale Player! Kantonsoberrichter sollen angefragt werden, jemanden zu delegieren.
 - b. Artenspezialisten → Der Einbezug der Artenspezialisten ist bisher ein Manko bei der Waldbioförderung. Deshalb wird es von allen als sehr wichtig beurteilt, dass der Austausch mit den Spezialisten über diese Gruppe läuft. Vorschlag: 1-2 fixe Vertreter(innen) von Infospecies in der AG und themenbezogen werden jeweils weitere Artenspezialisten miteinbezogen.
 - c. Wissenschaft, Lehre, Verbände; im Prinzip mit jeweils 1 VertreterIn in AG.

Einbezug des BAFU in die Kerngruppe? Prinzipiell ja, aber wichtig ist, dass die Rolle des BAFU in dieser Gruppe klar definiert ist und dass das BAFU nicht zum Hauptthemensetter wird.

Produkte (Ueli):

Die im Workshop II evaluierten möglichen Produkte wurden wie folgt zusammengefasst und bewertet (grosse Punktezahl = wichtiges Produkt)

- Tagung / Anlass / Exkursion – Erfahrung/Erlebnis am Anlass selbst 10
- Dokumentation Fallbeispiele 8
- Liste mit erfahrenen Praktikern 2
- Übersicht Aus- und Weiterbildung 1
- Manifest zur AG-Gründung 1
- Literatur-Synthese 1
- Internet-Plattform mit Fallbeispielen, Info Öffentlichkeit 1
- Kurse, z.B. für Forstbetriebsleiter 0
- Austausch mit /zwischen kant. Natur- Wald – Fachstellen 0
- Publikationen: Artikel, Filme etc. 0

Kommentar: Die Arbeitsweise der GWG scheint überzeugt zu haben. Man ist hauptsächlich interessiert an Tagungen bei denen Fallbeispiele angeschaut/besprochen/diskutiert werden. Die Fallbeispiele und die dazu geführten Besprechungen und Diskussionen sollen dokumentiert werden. Zurzeit gibt es kein Gremium, das dem spezifischen Austausch zwischen den mit der Förderung der Waldbiodiversität betrauten kantonalen Fachstellen dient. Einerseits ist ein solcher Austausch gewünscht, andererseits sollen in der AG Waldbio des SFV ganz klar nicht nur Kantone vertreten sein.

Themen – Inhalte (Rita und Kurt):

Zu dieser Frage wurden zwei Workshops parallel geführt (Rita und Kurt). Die Einzelresultate der beiden Workshops sind im Anhang zum Protokoll aufgeführt. Für die nachstehende Synthese wurde berücksichtigt, dass die beiden Gruppen unterschiedliche Teilnehmerzahlen aufweisen:

Folgende Themen wurden in den Workshops vorgeschlagen, mit Punkten versehen (grosse Punktezahl = wichtiges Thema) und rangiert. Themen mit gleich viel Punkten haben denselben Rang. Die Punkte wurden entsprechend der Anzahl Teilnehmenden in den Arbeitsgruppen prozentual gewichtet. Die Grautöne fassen Themen der hohen, mittleren und geringen Priorität zusammen:

Thema	Rang	Punktezahl
Lichte Wälder	1	> 40
Neobiota (inkl. Neophyten)	1	> 40
Biotopbäume, Selektion	1	> 40
Pilotprojekte zur Förderung prioritärer Arten	2	> 40
Revitalisierung Feuchtwälder	3	20 - 40
Standortwahl für Waldreservatstypen	4	20 - 40
Totholz	5	20 - 40
Massnahmenspez. Eingriffsfaktoren und ihre Biodiversitätswirkung	6	1 - 20
Alte Bewirtschaftungsformen (z.B. Wytweiden)	7	1 - 20
Vernetzung	8	1 - 20
Liste der ökologisch-funktionellen Zielarten	8	1 - 20
Amphibienförderung	9	1 - 20
Reptilienförderung	9	1 - 20
Pflege mit Ziegen/Rindern usw.	9	1 - 20
Neue aktive Förderung der Waldbiodiversität, z.B. Feuer usw.	9	1 - 20

Folgende Schnittstellen sollten thematisiert werden:

- Waldbiodiversität vs. Schutzwald 6
- Erschliessung vs. Nicht-Erschliessung 5
- Waldbiodiversität vs. Freizeitnutzung 4
- Zusammenarbeit Wald – Landwirtschaft 4
- Wald – Offenland 3
- Waldbiodiversität vs. Holznutzung 1

Folgende Instrumente sollen thematisiert werden:

- Erfolgskontrolle von Massnahmen 6
- Finanzierung 5
- Experten mit Praxisbezug 5
- Bestehende Angebote/Projekte nutzen 3
- Umgang mit begrenztem Wissen 2

Ausserdem wurden folgende Bereiche aufgeführt: vermehrter Austausch von Fachwissen zwischen Spezialisten, vermehrter Einbezug der Waldbiodiversität in der Waldplanung, vermehrte Nutzung neuer Technologien (z.B. Lidar, usw.).

Zudem wurde darauf hingewiesen, dass bei der Themenwahl die Akzeptanz beim Forstdienst berücksichtigt werden müsse.

Stolpersteine:

Generelle Feststellungen

Stolpersteine als Systemgrenzen sehen: Der grösste Teil der präsentierten Stolpersteine sind – nach Ansicht mehrerer Teilnehmenden keine Stolpersteine sofern man sie als Systemgrenzen erkennt und das Tätigkeitsfeld der AG dementsprechend ausrichtet.

Die Stolpersteine sind abhängig vom Prozess, den Finanzen und den Produkten. Ob es zu Problemen und Konflikten kommt, ist abhängig von:

- Prozess: Wenn im Kleinen, konkret und praxisnah gearbeitet wird, sind keine grösseren Konflikte zu erwarten.
- Finanzen: Die Erwartungen sind hoch, die Fördergelder von Bund, und Kantonen jedoch begrenzt und für die Zukunft ist kaum mit mehr Geld zu rechnen.
- Produkte: Die Konflikte sind abhängig von den Produkten. Es sind v.a. dann Konflikte zu erwarten, wenn die AG gegenüber den Waldbesitzern zu hohe Forderungen stellt.

Die Gefahr zu scheitern ist hoch, wenn Wunsch und Wirklichkeit zu weit auseinander liegen. Diese Gefahr besteht sowohl AG intern (z.B. wenn Mitglieder oder Verbandsvertreter denken, dass sie dank der AG Maximalforderungen durchsetzen können.), wie auch gegen aussen (z.B. wenn der Eindruck vermittelt wird, die AG könne innerhalb weniger Jahre zu allen wichtigen Fragen Lösungen anbieten).

Beiträge zu den vorgegebenen Stolpersteinen

Wie kann die Umsetzungsrelevanz gewährleistet werden? (Stichwort: Rückbindung)

- Keine Wortmeldung

Wer und was braucht es, damit die Resultate der AG tatsächlich im Wald umgesetzt werden.

- Regionalisierung, Kontext berücksichtigt. Die Empfehlungen der AG müssen auf die regionale Ebene heruntergebrochen werden. Sie müssen im Kontext der standörtlichen, der bestandesspezifischen und der betrieblichen Möglichkeiten gesehen und besprochen werden.

Wie kann die Verpolitisierung der Diskussionen und der Outputs der AG vermieden werden.

- Gut fundierte wissenschaftliche Grundlagen: Die Verpolitisierung kann weitgehend vermieden werden, wenn man sich auf solide, wissenschaftliche Ergebnisse stützt.
- Gute erfolgreiche Praxisbeispiele: Verpolitisierung kann vermieden werden, wenn konsensfähige, praxisnahe Fallbeispiele umgesetzt werden.

Welches sind die Chancen und die Risiken, dass die AG dem SFV angeschlossen ist?

- Integration der wichtigsten Akteure: Wenn es gelingt, alle wichtigen Akteure einzubinden, ist es sicher eine Chance, unter dem Dach des SFV zu segeln. Wenn demgegenüber aber wichtige Akteure ausgeschlossen werden, ist dies sicher ein Risiko.
- Risiko falls nicht offen „exklusiv“: Wenn die AG nicht offen ist und Interessierte ausschliesst.

Ergeben sich Probleme wenn das BAFU eine eigene Arbeitsgruppe zur Waldbiodiversität (Steuerungsgruppe) bildet? Falls ja, welche?

- Generell wurde hierzu bemerkt, dass es hier zu Konflikten führen kann, wenn:
 - o die Schnittstellen nicht geklärt werden
 - o die gegenseitige Information nicht funktioniert
- Die Steuergruppe des BAFU vertritt, was gesetzlich vorgegeben ist: Das BAFU hat den Auftrag, Gesetze umzusetzen. Diese Aufgabe sollte nicht die AG-Waldbiodiversität des SFV übernehmen müssen.
- Die AG Waldbiodiversität ist unabhängig, eine klare Abgrenzung gegenüber der Steuergruppe des BAFU ist positiv.

7. Exkursion in ein nahe gelegenes Waldreservat

Zum Abschluss der Tagung führte Marcel Murri, Stellvertretender Kantonsoberrichter des Kantons Aargau durch den Teil Bernhalde des Naturwaldreservats Egg-Königstein sowie zur Altholzinsel Riepel (alte Gipsgrube). Beide Objekte liegen in der Gemeinde Küttigen. Marcel präsentierte sehr schöne Informationsblätter zum Waldreservat und zum Naturschutzprogramm Wald des Kantons Aargau. Im Laufe der Exkursion werden mehrere Themen angeschnitten, welche entsprechend den Wortmeldungen in den vorausgegangenen Workshops durchaus gründlicher und kontroverser hätten diskutiert werden können. Am Ende der Tagung fehlte dazu aber offensichtlich die Zeit oder die Energie. Viele Teilnehmende liessen die besuchten Objekte auf sich wirken und diskutierten überwiegend in kleinen Gruppen weiter.

8. Weitere Dokumentation (separate Dokumente)

- Einladung und Tagungsablauf
- Teilnehmerliste
- Impressionen von der Gründungsversammlung

Chur, den 26.August 2015

Ueli Bühler, für die Kerngruppe